Zeitschrift: Toggenburger Jahrbuch

Band: - (2022)

Nachruf: Ein Leben für Tiere und Menschen : Dr. med. vet. Willy Eppenberger (1923-2020), Nesslau/Wildhaus

Autor: Eppenberger, Matthias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

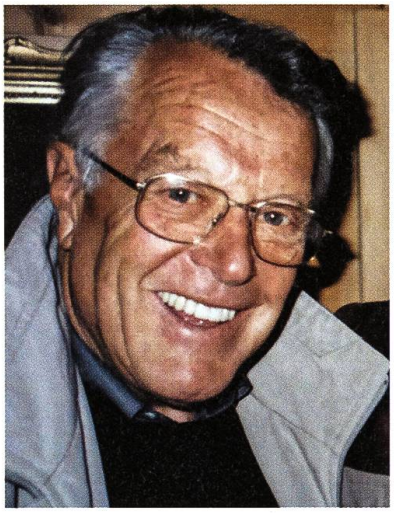
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Leben für Tiere und Menschen

Dr. med. vet. Willy Eppenberger (1923–2020), Nesslau/Wildhaus

Matthias Eppenberger

Willy Eppenbergers Leben, seine Arbeit, sein Familienleben und sein vielseitiges Wirken waren segensreich. Er war ein Toggenburger und Mensch der feinen Art. Sein freundliches, gutes Gemüt, seine Ausstrahlung und die ihm eigene Fähigkeit, auf Menschen einzugehen, verdienen einige vertiefende Gedanken.



Willy Eppenberger, 1923–2020.

Jugend im Sidwald

Willy Eppenberger wurde am 7. April 1923 in Neu St. Johann als dritter Sohn von Frieda und Robert Eppenberger Spoerri geboren. Seinen ersten grossen und natürlich prägenden Schicksalsschlag erlebte der Bueb Willy früh: Zwei Tage vor seinem zweiten Geburtstag starb sein Vater. Er wuchs danach ohne Vater, aber mit einer starken, lieben Mutter auf. Dies prägte sein zurückhaltendes Rollenverständnis des Vaters. Man darf wohl sagen: Er war ein natürlich emanzipierter Mann. Früh getragen und gefördert von einer leistungsfähigen, gütigen Frau, kamen irgendwelche überkommene Rollenverständnisse gar nie auf. Und er wurde auch im weiteren Verlauf seines Lebens in diesem Grundvertrauen bestätigt, da er eine Ehefrau und Lebenspartnerin fand, die ebenfalls tüchtig, loyal, liebenswürdig und stark war. Fragen über Gleichberechtigung oder gleiche Leistungsfähigkeit der Geschlechter waren für ihn keinen Gedanken wert, das Leben hat ihm diese Fragen auf wunderbare Weise rundum positiv beantwortet.

Er wuchs in einem Haus auf, in welchem er zu Fleiss, Anstand, aber auch Güte und Rücksicht gegenüber Schwächeren erzogen wurde. Seine Kindheit am Dorf- und Marktplatz, in der Gaststube und beim Viehmarkt brachte eine besondere Nähe zu ganz verschiedenen Schattierungen des Lebens mit sich. Dies begünstigte die Entwicklung einer tiefen Menschlichkeit. Es war

aber auch eine Umgebung, die zu Neugier und Weltoffenheit anregte, sein freundlich positiver «Gwonder» war für ihn typisch und eine lebenslängliche Energiequelle.

Interessierter, weltoffener Toggenburger Bueb

Schon früh entwickelte sich beim Sidwäldler Bueb der Wunsch, Tierarzt zu werden. Für sein Aufwachsen typisch waren es die Gespräche mit dem geschätzten «Gemsli»-Gast Dr. Steiner, dem damaligen Obertoggenburger Tierarzt, welche diese Idee nährten. In Lehrer Rissi hatte der junge Willy eine Vertrauensperson, welche ihn gut beriet und förderte. Dieser empfahl dem offensichtlich intelligenten Schüler nach der Sekundarschule den Übertritt ins Gymnasium in Trogen. So führte ihn sein Weg zum ersten Mal aus der doch gewissen Enge des Toggenburgs hinaus, und es begann für den aufgeweckten Buben eine inspirierende Zeit, von welcher er seiner Lebtag gerne erzählte. In der Pension der Familie Eugster fühlte er sich gut aufgehoben. Deren Grosssohn Ruedi wurde viele Jahre später sein Schwager und zusammen mit dessen Frau Barbara, der Schwester von Willy Eppenbergers Frau Susi, Partner in der Tierklinik in Nesslau. Generell entstanden in der Trogener Zeit Freundschaften, die für den weiteren Lebensverlauf grosse Bedeutung haben sollten.

Studienzeit in Zürich, Bern und Wien

Willy Eppenberger gehörte zur Generation von Schülern, welche eine Kriegsmatura ablegte, die ein halbes Jahr früher als normal stattfand, damit sofort die Rekrutenschule absolviert und in den Aktivdienst eingerückt werden konnte. Er machte diese bei der berittenen Artillerie. Weil er den Pferdarzt aus Trogener Zeiten kannte, wurde er schon hier in die Pflege der Rosse eingespannt, was seinen Berufswunsch Tierarzt weiter untermauerte. Der Verlauf der ersten Hälfte des Studiums wurde kriegsbedingt immer wieder unterbrochen und verzögert.

Den Hauptteil des Studiums absolvierte er an der Universität Zürich, einen weiteren Teil in Bern. Fleissiger und seriöser Student, der er offensichtlich war, genoss er daneben aber auch die schönen Seiten der studentischen Freiheit, den gesellschaftlichen Aspekt, den Sport und auch das Verbindungsleben. Er erzählte noch Jahre später herrliche Reminiszenzen aus dieser Zeit, und auch hier schloss er Freundschaften, die ein Leben lang hielten.

Das zweite klinische Semester absolvierte er an der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Da erlebte der junge Schweizer

eindrückliche Zeiten im versehrten Nachkriegseuropa. Die umfassende Ausbildung zum Veterinär schloss Willy Eppenberger mit dem Doktorat an der Universität Zürich ab. Als einer der ersten Tiermediziner befasste er sich dabei mit dem Thema Stresssyndrom, den Auswirkungen von Druck, Belastung und Spannung auf den Organismus. Die ersten praktischen Erfahrungen holte er sich als Assistent beim von ihm hoch geschätzten Dr. Sturzenegger in Trogen und in weiteren Praxen in der ganzen Schweiz.

In manch froher Runde war Willy Eppenberger geschätzter Gast und oft und gerne auch liebenswürdiger Gastgeber.

Tierarzt mit Leib und Seele

Nicht zufällig war es dann wieder der Divisionspferdarzt, der Willy Eppenberger im Jahre 1951 darauf aufmerksam machte, dass die Gemeinde Alt St. Johann einen Tierarzt suche. Schnell entschloss er sich, diese Gelegenheit zu packen. Am 1. November 1951 eröffnete er seine erste Praxis in Unterwasser. Schon damals ermunterte ihn der nun schon ältere Tierarzt Dr. Steiner aus Nesslau, bald auch die Übernahme seiner Aufgaben zu planen. Der junge, hoch motivierte Tierarzt Dr. Eppenberger hatte von Anfang an viel zu tun. Die Bauern waren froh, wieder auf einen tatkräftigen «Vechtokter» zählen zu können. Aber auch das Gesellschaftliche sollte nicht zu kurz kommen, gar mancher harte Arbeitstag wurde bei einem Glas Wein mit Freund Max Looser im Hotel Sternen beschlossen. Wobei es dann aber nicht selten anschliessend noch zu einer nächtlichen Kalberkuh weiterging.

Das flotte Nebeneinander von harter Arbeit und gutem Leben im damals fast mondänen Skiort Unterwasser behagte dem jungen Tierarzt. Die Bretter, die die Welt bedeuteten, kamen übrigens auch im Beruf etwa zum Einsatz, wenn der weite Weg zu abgelegenen Ställen in strengen Wintern manchmal nur mit Ski und Fellen zu bewältigen war.

Es war dann auch während der Skisaison vor dem Hotel Sternen, dass der flotte Willy die junge Herisauerin Susi Egger, die mit ihren Eltern hier in den Ferien war, wieder traf. Er hatte sie vor Jahren als (zu) junges Mädchen an der Hochzeit seines Schulfreundes Walter Kuhn aus Nesslau kennengelernt und bei seinen Militärdiensten in Herisau gelegentlich wieder getroffen. Die Romanze fand nun ihre Fortsetzung, und im Juli 1954 wurde geheiratet.

Diese Verbindung erwies sich für Willy Eppenberger als Glücksfall. Susi half in der Praxis tatkräftig mit und wurde eine zuverlässige und kompetente administrative Leiterin derselben,

bald auch Familienmutter, Politikerin und treue Partnerin fürs ganze Leben.

Das Geschäft wuchs kontinuierlich, und im Jahre 1957 war es dann so weit, dass der aufstrebende Tierarzt Dr. Eppenberger auch die Praxis von Dr. Steiner in Nesslau übernehmen konnte. Die junge Familie, Tochter Kristiana war 1956 geboren, zog im Frühling 1958 ins neu erbaute Wohnhaus mit Praxisräumen nach Nesslau um. Praxis und auch Familie gediehen hier weiter, zwei Buben, Matthias 1959 und Andreas 1963, kamen zur Familie hinzu.

Susi und Willy Eppenberger: ein starkes Team in Beruf und Familie.

Das Haus in der Wasserbrugg wurde zu einem lebendigen Zentrum eines erfreulich gedeihenden Familien- und Berufslebens. In einem einfachen Operationsraum neben der Garage wurden Fremdkörperoperationen und Kaiserschnitte und unzählige andere Eingriffe und Therapien vollzogen. Im Garten erholten sich zuweilen verarztete Kleintiere, aber auch Vieh und manchmal gar Wildtiere wie Rehe, Hirsche und andere rekonvaleszente Tiere aller Art, liebevoll umsorgt selbst von den Kindern und Nachbarskindern – ein eigentlicher Garten Eden für Mensch und Tier.

Wir Kinder waren in den Tierarzthaushalt auf unkomplizierte Art integriert. In seinem Buch «Mein Leben mit Tieren und Menschen» (man beachte die Reihenfolge), einem wunderbaren Werk, welches er zu seinem 80. Geburtstag geschrieben hatte, erzählt mein Vater eine herrliche Reminiszenz aus jener Zeit: «Es war einmal in der Morgenfrühe, als eine Aue, ein hochträchtiges Mutterschaf, gebracht wurde, um durch Kaiserschnitt Drillingen auf die Welt zu helfen. Gerade, als die drei gesunden Lämmer in eine Kiste mit Heu gebettet wurden, erschienen als Zaungäste unsere schlaftrunkenen Kinder, die wieder einmal beim Aufwachen statt des Frühstücks im Esszimmer eine hell erleuchtete Praxis mit blutbefleckten Eltern und Gehilfen vorfanden. Begeistert schauten sie uns zu, und der kleine Matthias, der bereits bei Fremdkörper-Magenoperationen dabei gewesen war oder vielleicht eingedenk der Siebengeisslein-Geschichte, fragte seine Schwester: ‹Hat denn das Schaf die Lämmli gefressen?› Kristiana belehrte ihren kleinen Bruder gerne mütterlich und erklärte geduldig den tierärztlichen Geburtsvorgang, der in der Schlussfolgerung gipfelte: ‹Du weisst doch, es ist wie bei den Menschen, wenn der Bauch dick wird, hat es ein Kindlein drin.› Worauf Matthias ausrief: ‹Juhui, der Papi bekommt ein Kindli!› Ich hatte gerade mühsam mit Rauchen aufgehört und deswegen wacker Fett angesetzt.»

Familienidyll im Garten in der Wasserbrugg, Nesslau, Ende der 1970er-Jahre: Willy, Sohn Matthias, Töchter Kristiana, Susi, Sohn Andreas. Bläss und Katze auch immer dabei.

Tierklinik und Tierheim Toggenburg

Das Geschäft gedieh und wuchs. Zusätzlich zum langjährigen treuen Assistenten Engelbert Längle trat mit Dr. Oswald Padrutt ein weiterer Tierarzt als Partner in die Praxis ein. Gleichzeitig entwickelte sich die Tiermedizin, und die notwendige Infrastruktur wurde komplexer und teurer. Als ambitionierter Berufsmann liess sich Willy Eppenberger im In- und Ausland stets weiterbilden und in neue Operationstechniken einweisen. Insbesondere in der Osteosynthese (operative Verbindung von zwei oder mehr Knochen mittels technischer Mittel wie Schrauben und Platten) betrat Willy Eppenberger als Tiermediziner mutig Neuland. Dabei zog er in seiner offenen, unkomplizierten Art interdisziplinär auch Know-how von Spezialisten aus der Humanmedizin bei. So schraubte er schon in den 60er-Jahren in seinem einfachen Operationsraum in der Wasserbrugg zusammen mit Humanmediziner Dr. Reinhard Fischer, Chefarzt des Spitals Wattwil, in wegweisender Art und Weise gebrochene Beine, Kiefer und Schultern von Kühen und Kleintieren wieder zusammen. Er bediente sich modernster Osteosynthese-Techniken, welche er sich an Universitäten insbesondere in Deutschland zu eigen gemacht hatte. Für Operationen an Kiefer und Zähnen zog er auch Zahnarzt Dr. Marc Frey aus Ebnat-Kappel bei.

So kam Ende der 60er-Jahre der Wunsch nach einer modernen Tierklinik auf, um den neuen Ansprüchen an die Tiermedizin gerecht werden zu können. Die ökonomische Ausgangslage war nicht einfach, da die höher entwickelte Medizin kostspielig, die finanziellen Möglichkeiten der Landwirtschaft aber beschränkt waren. In dieser Situation machten die Nesslauer Tierärzte, tatkräftig unterstützt durch Eppenbergers langjährigen Freund Thomas Zimmermann aus Ebnat-Kappel und weitere

Obwohl primär administrative Leiterin der Klinik, musste Ehefrau Susi gelegentlich auch im Operationssaal unterstützend zupacken.

initiative Toggenburger, einen zukunftsweisenden Schritt: Die Genossenschaft Tierklinik und Tierheim Toggenburg wurde gegründet, mit einer grossen Zahl von wohlgesinnten Genossenschaftern aus nah und fern. Sie sollte die finanzielle Basis bilden für den Bau einer technisch hochstehenden Infrastruktur zum Betrieb einer modernen Tierklinik mit Tierheim, letzteres für rekonvaleszente Tiere und weitere Pensionäre. Im Frühling 1970 wurden die Tierklinik und das Tierheim Toggenburg mit einem grossen Fest eröffnet.

Damit machte das Unternehmen einen grossen Schritt vorwärts, der Betrieb florierte, und weitere Tierärzte traten der Partnerschaft bei, so 1974 Dr. Andreas Bühler und 1977 Dr. Markus Riklin. Die administrative Leitung der schnell wachsenden Unternehmung oblag dabei weiterhin der überaus leistungsfähigen Ehefrau Susi Eppenberger, die diese Aufgabe, neben ihrer politischen Tätigkeit als eine der ersten St. Galler Kantonsrätinnen und ab 1979 als Mitglied des Nationalrates, mit grossem Einsatz bestritt. Aus der anfänglichen Einmannpraxis haben Willy und Susi Eppenberger mit Partnern und Mitarbeitern eine noch heute florierende Unternehmung aufgebaut, zum Wohle der ganzen Gegend und einer dankbaren Kundschaft weit über die Region hinaus.

Einsatz für die Öffentlichkeit, Militärkarriere

Erstaunlich, eindrücklich und vorbildlich ist es, dass Willy Eppenberger neben seinem grossen Einsatz für Beruf und Familie auch noch für öffentliche Ämter Zeit und Energie fand. So amtete er in der Gemeinde während Jahren als Präsident des Se-

kundarschulrates, war Mitglied im Bezirksgericht und präsidierte die Filialkommission der St. Galler Kantonalbank.

Eine besondere Würdigung verdient seine eindrückliche Militärkarriere. Auch dort machte er seinen Weg vom berittenen Artilleriesoldaten bis zum Oberst der Veterinärtruppen. Viele interessante Beobachtungen und Erlebnisse wusste er zu schildern, die stets geprägt waren von seinem Interesse und seiner tiefen Freude an Menschlichem und allzu Menschlichem auch innerhalb des militärischen Betriebes. So erinnere ich mich an eine Begebenheit, die er so wunderbar erzählen konnte: Als zugeteilter Führer einer Train-Kolonne machte er mit seinen Soldaten beim Restaurant Bild zwischen Herisau und St. Gallen Halt. Das Thema Fliegerdeckung war gerade hoch im Kurs, und es wurde den Soldaten eingeschärft, Waffen, Küche und Pferde gut gegen feindliche Einsicht zu tarnen. Aber lassen wir Willy Eppenberger mit einem Zitat aus seinem Buch «Mein Leben mit Tieren und Menschen» selber erzählen: «Der Sepp war mir als tüchtiger und sehr geschätzter Knecht im Ennetbühl und als tätiger Alpsenn im Sommer bekannt. Wir vergassen das oberste Gebot: Fliegerdeckung. Wir trugen dem Umstand kaum Rechnung, dass das lange Wirtschaftsgebäude von der Strasse aus einen kurzen Blick auf den Hofplatz freigab. Ein offenes Auto, bekränzt mit einer roten Standarte mit Schweizerkreuz auf dem Kotflügel, fuhr vorbei. Die Insassen dieses Wagens hatten beim Vorbeifahren offenbar die nicht gerade militärisch anmutende Versammlung erspäht. Plötzlich ertönte ein lauter Ruf: ‹Der Divisionär kommt!› Es war der Divisionär Frick, den wir, weil er sehr gross war, in Ehrfurcht und respektvoll den langen Richard nannten. Alle stoben davon und begaben sich ohne Verzug in die nächstbeste Deckung. Jeder suchte und fand in Windeseile ein sicheres Versteck. Nur einer blieb mitten auf dem Platz stehen, er war gerade dabei, den ‹Backsäckel› in den Händen, sein Lindauerli zu stopfen. Es war der Küchengehilfe Sepp Bösch. Im Schnellschritt stürmte der hohe Offizier in den Hof und rief mit lauter Stimme: ‹Wer ist da der Höchste?› Sepp, in der ihm eigenen Ruhe, nahm weder Achtungstellung an, noch meldete er sich militärisch gebührend an. Kurz und bündig gab er zur Antwort: ‹Jo, tänk Ehr (Ihr).› Der Divisionär drehte sich um und schritt, ohne ein Wort zu verlieren, aus dem Hof zu seinem Wagen. Ein leises Lächeln auf den strengen Zügen des hohen Offiziers liess sich nicht verbergen. Was dachte er wohl? Jetzt hiess es: ‹Sepp, du allein hast unsre undisziplinierte Gesellschaft vor einer Strafe gerettet.› – ‹Jetzt haben wir den Krieg gewonnen

Der Pferdarzt in angeregtem Gespräch mit anderen Stabsoffizieren in einem WK in den 1960er-Jahren. In der Mitte Hptm Leo Utelli, zuverlässiger militärischer Bergführer und späterer Gemeindepfarrer in Nesslau.

wegen dir!› - ‹Das vergesse ich dir nie.› – ‹Im Militär ist es doch verdammt schön›, sagte ich. Sepp durfte sich königlich freuen über die klare, einzige gescheite Antwort, die er dem Höchsten geben konnte.»

Willy Eppenberger war ein typischer Vertreter einer Generation, die neben den beruflichen Herausforderungen aus staatsbürgerlichem Pflichtbewusstsein in selbstverständlicher Art zusätzlich bedeutenden Einsatz und Zeitaufwand für das Militär leistete. Dabei wusste er, wie viele andere, zivile und militärische Anliegen zu verbinden. So lernte er beispielsweise die Mehrheit seiner tierärztlichen Assistenten und Associés im Militär kennen.

Als Regiments-Pfaz (Pferdarzt) des Gebirgsregiments 35 musste sich Major Willy Eppenberger einmal mit dem Stab durch die Frisallücke von Brigels nach Trun verschieben. Dabei wurde ihm ein überaus gebirgstüchtiger Hauptmann mit Bergführerabzeichen zugeteilt, der ihn sicher am Seil über diesen anspruchsvollen Übergang führte. Im Gespräch beim Abstieg erfuhr Major Eppenberger, dass der zuverlässige Seilkamerad zivil nicht eigentlich Bergführer, sondern Theologe sei. Spontan ging er auf diesen Hauptmann namens Leo Utelli zu und wies ihn darauf hin, dass seine Wohngemeinde Nesslau einen Pfarrer suche, er würde es gefreut finden, wenn er sich da melden würde. Im Jahre 1965 kam Leo Utelli als Gemeindepfarrer nach Nesslau. Es war der Anfang einer schönen Familienfreundschaft und eines langjährigen segensreichen Wirkens von Pfarrer Utelli im Toggenburg.

Lange Jahre noch diente Oberst Willy Eppenberger als Korps-Pfaz im Feldarmeekorps 4 und war in dieser Funktion bei vielen

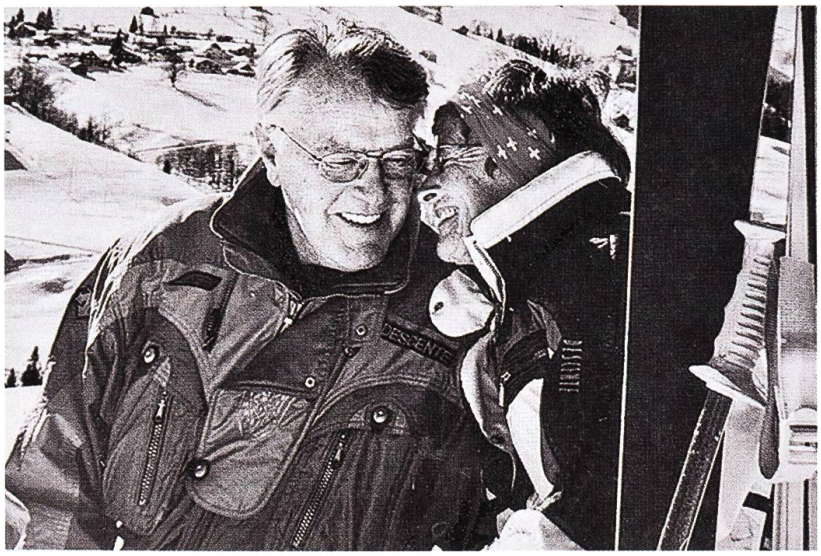
grossen Manövern dabei. Wahrlich eine eindrückliche Militärkarriere eines Mannes, der dabei kaum von einer ausgeprägten Faszination für das Kriegshandwerk getrieben war, sondern wohl auch hier wieder von einer besonderen Zuneigung zu Mensch und Tier und einer Faszination für die Interaktion und Kooperation zwischen den beiden.

Erfüllter Lebensabend

Von Lebensweisheit und menschlicher Grösse zeugte dann auch die Art und Weise, wie Willy Eppenberger seinen Lebensabend gestaltete. Nach allem Engagement für ein intensives Beruf- und Familienleben war ihm auch die Gnade des Loslassen-Könnens gegeben, was bei so tatkräftigen Menschen keine Selbstverständlichkeit ist. Mit Genugtuung übergab er auf die Pensionierung im Jahre 1988 hin seinen Anteil an der tierärztlichen Praxis an seine Nachfolger Dres. Ruedi und Barbara Eugster, womit sein Werk gewissermassen in der Familie blieb.

Zusammen mit Ehefrau Susi baute er in den 80er-Jahren ihr schon vor Jahren vorausschauend erstandenes Wochenendhaus im Moos in Wildhaus umsichtig zu einem gemütlichen, idealen Altershöckli aus. Im ehemaligen Bauernhaus an wunderbarer Lage wurde die Basis geschaffen für ein naturnahes Leben mit Hund, Katze und Hühnern und hoffentlich häufigen Besuchen von Familie und Freunden. Die Rechnung ging auf, die Gefahr der Vereinsamung materialisierte sich glücklicherweise nicht. Die regelmässigen Besuche der Familie, insbesondere in den

Das allmorgendliche Bad im Brunnen vor dem Haus: «Wenn ich das Gefühl habe, es tue mir gut, dann tut es mir auch gut.»



Willy und Susi: Skifahren bis ins hohe Alter.

letzten Jahren auch der Grosskinder, bedeuteten Willy und Susi viel. Und häufig durften sie sich auch über Überraschungsbesuche von Freunden aus aller Welt freuen.

Dabei war dem pensionierten Tierarzt aber auch gesundes Leben im Alter ein wichtiges Anliegen. Den Tag begann er diszipliniert mit einem kurzen Bad im Brunnen vor dem Haus, und zwar sommers und winters und auch bei Wind und Wetter. Diese täglichen Taucher ins kalte Wasser wurden von vielen mit grossem Respekt und mit Bewunderung quittiert und fanden auch ein paar mutige Nachahmer. Auf die Frage, ob diese Schocktherapie denn auch wirklich gesund sei, antwortete er einmal: «Wenn ich das Gefühl habe, es tue mir gut, dann tut es mir auch gut.» Nach dem Bad und einer wärmenden Dusche nahm er mit Susi ein herzhaftes Frühstück, um dann mit Bläss zum traditionellen Spaziergang aufzubrechen, der allerdings häufig von einem Schwatz unterbrochen wurde mit Leuten, die er zufällig traf. Für jeden hatte er ein gutes Wort und einen träfen Spruch parat.

Auch der Sport wurde weiter gepflegt. In einem eigens eingerichteten Fitnessraum im ehemaligen Stall machte er regelmässig seine Übungen und fuhr Ski bis ins 94. Lebensjahr. Seine Grosskinder behaupteten nach eingehendem Studium des «Guinness Book of Records», das sei Weltrekord.

Nach einem «Schlägli» Ende 2018 wurde es anders. Tapfer versuchte er zwar, sich noch einmal aufzurappeln, was ihm dank seiner positiven Lebenseinstellung und seinem eisernen Willen teilweise auch gelang. Aber das Leben, im letzten Jahr dann im Altersheim und zeitweise unter Corona-Restriktionen, war halt schon nicht mehr das gleiche. Er klagte auch in dieser Zeit nicht,

aber man spürte, dass er sich aufs Ewige einstellte. Am 31. Oktober, in der Vollmondnacht auf Allerheiligen, in welcher schon nach vorchristlicher Mythologie der Himmel offen steht, ist er im Beisein seiner Familie zuversichtlich und ruhig heimgegangen.

Ein Arzt für das Leben

Willy Eppenbergers Gabe, auf Menschen und Tiere zu- und einzugehen, schuf ein angenehmes Vertrauensverhältnis für alle, die mit ihm zu tun hatten. Man traute ihm und vertraute ihm an. So erzählt er in seinem Buch von einem Gespräch mit Pfarrer Rothweiler, welcher ihm freundschaftlich, aber fast in einer Art beruflicher Konkurrenz einmal sagte, er stelle fest, dass die Leute dem Tierarzt Willy Eppenberger mehr Persönliches anvertrauten als ihm, dem Pfarrer. Gleiches hörte man auch von Kollegen aus der Humanmedizin, welche beeindruckt waren, wie die Tierbesitzer bei der Konsultation dem Tierarzt Eppenberger auch noch ihre eigenen medizinischen, familiären und anderen Anliegen anvertrauten. Sein offenes Ohr und Herz für alle Arten von Fragen und Sorgen und seine grosse Gabe, Menschen zuzu-

Auf dem Chäserrugg, glücklich im Kreise von Grosskindern.

hören und mit ihnen zu reden, machten Willy Eppenberger über das Tiermedizinische hinaus zu einem Arzt für das Leben im umfassenden Sinne.

Willy Eppenberger war ein Mensch mit einem grosszügig positiven Menschen- und Weltbild und einer freundlichen, dankbaren Zuneigung zum Leben in all seinen Facetten. Mit stiller Freude wird man sich an sein wunderbares Gemüt erinnern, es war liebenswürdig, herzlich und tief, ohne schwer zu sein. Ein Gemüt für die Ewigkeit.